Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 33

Artikel: Sankt Ursitz
Autor: Staub, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



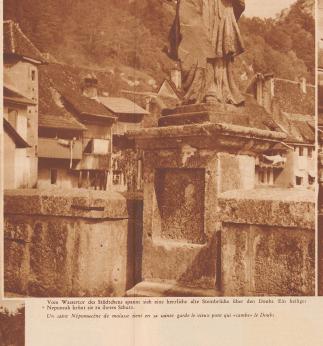
rechen Üfer des Doubs zwischen die Hänge des Sous les Rochess gezwängt. Die Stirfskriehe in der Mittee des Stirfskriehe in der Met des chemaligen St. Ursusklosters. 1558 zerstörte eine Eeuersbrunst einen Teil der Kirche und die Hälfte der Stude in von den Franzosen ausgepflündert. Eine kunstvoll gearbeitete Silberblüste des heiligen Ursu, die der Plünderung entiging, ist noch im Roberte außewahrt.





BILDBERICHT FÜR WANDERFREUNDE





Das künstlerisch wertvolle romanische St. Gallusportal der Stiftskirche aus dem 12. Jahrhundert L'admirable portail roman (XIIe siècle) de l'église abbatiale.

Sankt Ursitz

Eine Reportage aus dem Berner Jura von Hans Staub

Zu den Kleinstädten unseres Landes, die heute nach Jahrhunderten noch ein mittelalterliches Gesicht zeigen, gehört auch St. Ursanne im Berner Jura. Um diesen Flecken, an der Kniebeuge des Doubs gelegen, zwischen die bewaldeten Hänge der «Sous les Roches» und «Clos du Doubs» eingeklemmt, scheint die Neuzeit einen großen Bogen zu machen. Verträumte Romantik umgibt den Wanderer, wenn er Tor einund Tor ausgehend, die einzige kurze Hauptstraße von St. Ursanne durchgeht. Die geschäftigen Bewohner einer modernen Stadt drücken dieser den Stempel auf. In St. Ursanne ist der Mensch nur gedämpfte, nichtige Staffage. In Städten der Gegenwart kommt nur noch dem Historiker der Grundgedanke ihrer nichtige Staffage. In Stadten der Gegenwart kommt nur noch dem Filstoriker der Gründgedanke ihrer Entstehung zu Bewußtsein. In St. Ursanne fällt einem überall die alte, ehrwürdige Stifftskirche auf, um die sich die Giebeldächer der Stadt drängen, gleich einer Schar Kücken um ihre Henne, Jedermann kennt hier die Legende vom irischen Mönch, vom heiligen Ursieinus, der im Anfang des 7. Jahrhunderts als Einsteller in den Felshöhlen ob St. Ursanne hauste und unter dem Hauptaltar der Stiffskirche begraben liegt. 1764 zählte St. Ursanne 1038 Einwohner, 1920 hatte es sich nur um 111 Seelen vermehrt. Das Städtchen ist sich selber treu geblieben. Sieht man von den paar Häusern neuern Datums an seiner Peripherie und den mageren Telephonstangen ab, so ist ganz St. Ursanne ein mittelalterliches Kleinod geblieben, das jetzt nur noch als Schauplatz für einen schweizerischen historischen Film auferweckt zu



In stiller Verträumtheit reiht sich Haus an Haus um die einzige Hauptstraße des mitte alterlichen Städtchens, Nur die Vergangenheit scheint hier noch zu leben. La rue principale a conservé son caractère moyenageux.



